



Christoph Kähler

Jesu Gleichnisse als Poesie und Therapie

*Versuch eines integrativen Zugangs zum kommunikativen
Aspekt von Gleichnissen Jesu*
(Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament, 78)

Tübingen: Mohr 1995. VIII, 269 S. € 84,00
ISBN 3-16-146233-5.(vergriffen)

Michael Hartmann (2008)

Das Verstehensmodell von Christoph Kähler nimmt innerhalb der gegenwärtigen Diskussion um die sachgemäße Interpretation der Gleichnisse eine wichtige Stellung ein. Er versucht, die Gleichnisse Jesu als Therapie zu verstehen. Sein Ausgangspunkt ist die Metapher und deren kommunikative sowie schöpferische Kraft und Funktion: „Gleichnisse wie Metaphern verdichten in unersetzlicher Weise Aussagen über das, was der Fall ist. Damit übernehmen sie kognitive Funktionen (34). Zugleich entsprechen sie offenbar dem Spieltrieb und dem ästhetischen Vergnügen, indem sie mit der in den Zwängen der Begriffssprache fixierten Welt in ungewohnter Weise umgehen Sie stellen damit offensichtlich eine kreative Form des Protestes gegen Sprachlosigkeit und zweideutiges Schweigen dar. Zugleich stiften sie für die Sprachgemeinschaft Identität in einer angstausslösenden ungedeuteten bzw. undeutbaren Welt“ (35). Metaphern können als (Handlungs-)Modelle für unbekanntes Terrain fungieren. Sie sind kleine, poetische Kunstwerke, die neben dem Realitätssinn vor allem den Möglichkeitssinn im Menschen stimulieren. Ausgehend von der Beobachtung, dass zwischen den Heilungen Jesu und seiner Verkündigung eine Verbindung besteht, bestimmt Kähler Metaphern und Gleichnisse als „Phänomene heilender Rede“. Wichtige Impulse für seinen Ansatz bezieht er über Erkenntnisse zur Funktion der Metapher in der Psychotherapie. Ein therapeutisches Sprachgeschehen liegt nach Kähler dann vor, „wenn sich wahrscheinlich machen lässt, dass eine Parabel, ein Gleichnis im engeren Sinn oder eine Wortmetapher in kreativer Weise die konventionelle Sprache (samt den eingeschliffenen Metaphern) übersteigt, damit der aktuellen interpretativen Nachvollzugs der Hörer bedarf und eine Situation beschreibbar ist, in die hinein die kreative Metapher eine Botschaft trägt, die in existentiellen Konflikten Lösungen anbietet“ (55). Wie sehr sich Poesie und Therapie in den Gleichnissen Jesu verbinden, zeigt Kähler anhand von acht Beispieltexten: in Gleichnissen wie Mk 4,30-32 par; Lk 11,5-8 und Lk 15,8-10, Parabeln wie Lk 14,15-24 par; Lk 16,1-7; Lk 18,1-8; Mt 25,14-30 par und einer Beispielgeschichte: Lk 18,9-14. Diese Texte werden jeweils exegetisch untersucht, auf ihre Bildspender- und Bildempfängerseite hin analysiert und auslegungsgeschichtlich profiliert. Besondere Aufmerksamkeit liegt dabei auf den poetisch-theologischen Provokationen, die den Texten innewohnen.

Die so gewonnenen Einsichten in die Welt der Gleichnisse Jesu ist beeindruckend, und es drängt sich die Frage auf, wie diese für die Verkündigung in heutiger Zeit fruchtbar gemacht werden können. Eine Quasi-Rezeptur, die dazu beiträgt, dass Gottes Wort in den Hörern wirklich Wurzeln schlägt, Verkündigung also ankommt und gelingt, kann und will Kähler nicht geben. Aus der Sprachschule des ersten Gleichniserzählers lässt sich aber eines mit Nachdruck immer wieder lernen: „Die Sprache und der Erfahrungshorizont der Hörer (stellen) das scharf zu beobachtende Medium der Verständigung (dar)“

Stichwort: *Gleichnis*

Buchbestellung: www.biblische-buecherschau.de/bestellung